



Rituale

Rituale gemeinsam entwickeln

Gespräch mit Marietta Amport, Magdalena Bösiger, Stephan Jütte: Iris Frey

Fotos: Pia Neuenschwander

Bald ist wieder Weihnachten. Darf man in der Schule noch Weihnachtsrituale zelebrieren?

Marietta Amport Ich feiere wie jedes Jahr mit meiner Klasse den Advent – im Bewusstsein um die vielfältigen Religionen und Glaubensformen der Kinder und ihrer Familien. Durch ihre unterschiedlichen Erfahrungen ist es eine gute Zeit, um grundlegende Fragen zu diskutieren: Wer bekommt Geschenke, weshalb machen wir Geschenke? Eine wunderbare Gelegenheit, den Blick auf verschiedene Kulturen und die darin geläufigen Rituale zu lenken.

Magdalena Bösiger Als ich Lehrerin war, pflegten wir uns im Schulhaus jeweils auf ein Thema mit symbolischem Wert zu einigen – wie «Kugel», «Stern» oder «Baum». Passend dazu wurde das Schulhaus geschmückt. Mit der Klasse setzten wir uns mit den verschiedenen Bedeutungen des Symbols auseinander: Der Baum muss nichts mit Religion zu tun

haben. Er kann auch für Frühling, Wende, Erneuerung stehen...

Stephan Jütte Man darf in der Schule die Advents- und Weihnachtszeit thematisieren und feiern in einem Sinn, der verbindend und bereichernd für alle Kinder ist. Feste feiern sollte aber nicht dazu missbraucht werden, den einen Glauben, die eine Identität hochzuheben oder sich gegenüber Andersgläubigen abzugrenzen.

Die Lehrpläne von Kindergarten und Volksschule schreiben einen konfessionell neutralen Unterricht vor (Art. 4 VSC), Haben religiöse Rituale darin Platz?

Jütte Konfessionell neutral kann auf zwei sehr unterschiedliche Arten verstanden werden: Indem wir uns gänzlich von Religion in der Schule verabschieden, überlassen wir das weite Thema den Gemeinden, Peer-groups oder schieben es in den Privatbereich ab. Religion sollte in der Schule sehr wohl ein Thema sein,

aber nicht wertend präsentiert werden. Das heisst nicht, dass ein Ritual nicht mit einer gewissen Begeisterung zelebriert werden darf. Lehrpersonen sollten jedoch nicht versuchen, Schülerinnen und Schüler bewusst zu beeinflussen, eine einzige religiöse Praxis zu wählen. Ich wünsche mir ein konfessionell neutrales Schulsystem, das offen ist gegenüber allen Religionen.

Bösiger Eine unvoreingenommene Haltung Religionen und Weltanschauungen gegenüber sieht ja auch der Lehrplan 21 vor. Diese Haltung entspricht mir sehr, weil sie den Dialog erfordert und fördert. Im Semesterangebot¹ besuchen wir beispielsweise das Haus der Religionen, wo Rituale unterschiedlicher Kulturen sicht- und erfahrbar sind.

Amport Ich bin froh, dass der Lehrplan 95 abgelöst wurde vom Lehrplan 21 – sonst müsste ich meiner Klasse weiterhin die Geschichten von Moses usw. erzählen. Heute geht es



Zwei «Ritualmeisterinnen» und ein «Ritualmeister» im Gespräch mit EDUCATION.

darum, im Dialog den verschiedenen Religionen offen und mit Respekt zu begegnen. Dabei sind der Hintergrund und die Erfahrung der Schülerinnen und Schüler wesentlich.

Bösiger Wichtig dünkt mich dabei, die Schülerinnen und Schüler nicht zu überfahren: «Stell doch der Klasse grad mal vor, weshalb du als Muslimin fastest.» Es braucht Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, ob und wie weit dies opportun ist.

Die Kirche leidet an einem Exodus. Braucht es überhaupt noch christliche Rituale?

Jütte Es gibt in ganz vielen Lebensbereichen schlicht noch keinen Ersatz dafür. Egal, wie sehr die institutionelle Religion auf dem Rückzug ist, bleibt der menschliche Wunsch doch gross, Grenzen des Bewusstseins zu überschreiten. Wir brauchen Räume und Formen, in denen wir Unaussprechliches äussern können. Rituale sind einerseits ein Spiegel: Wir können innehalten und uns anschauen; andererseits wirken sie wie ein Sieb. Bestenfalls lassen wir zurück, was uns nicht weiter begleiten soll, und werden uns bewusst, was wir weiterverfolgen wollen.

Welchen pädagogischen Wert haben Rituale in der Schule?

Bösiger Orientierung, Sicherheit, Verbundenheit und neue Erfahrungen sind menschliche Grundbedürfnisse,

die alle im Ritual erlebt werden können. Deshalb kann ich mir eine Schule ohne Rituale nicht vorstellen. Ich habe schon oft erlebt, dass die Schülerinnen und Schüler durch ein Ritual in eine Ruhe gelangen, die ich erfahre, wenn ich beispielsweise eine Kirche betrete.

Beispiele?

Bösiger Mit einer Oberstufenklasse war ich einmal im Appenzellerland in einer Landschulwoche. Um Ruhe in die lebendige Klasse zu bringen, habe ich jeweils vor dem Mittagessen fünf Minuten lang Appenzeller Volksmusik abgespielt. Am ersten Tag haben die Pubertierenden gemotzt, am zweiten zugehört, am dritten gefragt: «Spielen Sie wieder diese Aufnahme ab?». Spätestens ab dann hatten die Momente mit Hackbrettmusik und Fünf-überschwingen etwas Magisches.

Ampert Solche Erfahrungen kenne ich auch. Mit meiner Klasse pflege ich den Schultag mit einem Lied zu eröffnen, das wir gemeinsam singen, und mit einem Lied zu schliessen. Manchmal unterbreche ich eine Lektion für eine Bewegungspause, wenn ich merke, dass die Kinder unkonzentriert sind. Solche Bewegungspausen können von mir angeleitet oder individuell gestaltet sein. Individuell Pause machen ist auch ein Ritual, das ich regelmässig mit der Klasse pflege. Generell strukturieren Rituale

Marietta Ampert unterrichtet seit neun Jahren an der 3./4. Klasse in Rüfenacht. Der Beruf als Lehrerin ist ihre zweite Berufsausbildung, die sie nach einer Familienphase im Jahr 2009 beendet hat. Während eines Bildungsurlaubs an der PHBern im Frühling/Sommer 2018 hat sie sich intensiv mit dem Thema «Rituale» auseinandergesetzt und das Semesterangebot von Magdalena Bösiger dazu besucht.

Magdalena Bösiger leitet an der PHBern das Semesterangebot, eine halbjährige Intensiv-Weiterbildung für Lehrpersonen¹, und ist Dozentin im Bereich berufsbiografische Angebote. Bis vor fünf Jahren arbeitete sie zudem als Fachlehrerin und mehrere Jahre auch als pädagogische Schulleiterin an der Volksschule. Rituale im Unterricht waren für sie ein wichtiges Thema, als sie noch unterrichtete, und sind bis heute wichtig geblieben – in der Lehre wie in gruppendynamischen Prozessen.

Stephan Jütte arbeitet für die reformierte Kirche des Kantons Zürich als Leiter für Mittelschul- und Hochschularbeit. Der reformierte Theologe führt ein Team von Gymnasiallehrpersonen, die Religion und Ethik unterrichten und gleichzeitig Foyers betreuen, in deren Rahmen sie Seelsorge anbieten. In seiner Dissertation hat sich Stephan Jütte stark mit Jürgen Habermas' Ritualtheorie auseinandergesetzt.

¹ www.phbern.ch/weiterbildung/intensivweiterbildung



den Tagesablauf, beruhigen die Klassensituation, schaffen Klarheit, selbst bei Kindern, die gerne mal nachfragen, «warum müssen wir dies so machen, darf ich nicht anders?» ...

...dann wirken Rituale auch disziplinierend?

Amport Sie bringen Ruhe ins System, klären die Abläufe. Das schafft Entspannung – für mich wie für meine Schülerinnen und Schüler. Dadurch werden bei allen Kapazitäten frei. Je vielfältiger eine Klassenstruktur ist, desto unerlässlicher sind ritualisierte Handlungen. Wenn ich morgens das Schulzimmer betrete, lege ich meine Sachen ab und gehe die Kinder begrüßen, gebe jedem die Hand.

Bösiger Auch mir war als Lehrerin der Handschlag wichtig, wobei ich immer herauszufinden versucht habe, wie ein Kind auf mich zukommt, ob es dies will. Sonst habe ich mich entsprechend angepasst.² Beim Ausüben von Ritualen ist wichtig, dass man sorgfältig miteinander umgeht, einander Spielraum lässt. Idealerweise entwickelt die Lehrperson ihre Rituale zusammen mit der Klasse, in einer Schule, die definiert hat, welche Werte ihr wichtig sind.

Jütte Ich erinnere mich an das Begrüßungsritual aus meiner eigenen Schulzeit: Sobald der Lehrer das Klassenzimmer betrat, standen alle auf und traten hinter ihre Stühle, um ihn zu grüssen. Das mag furchtbar diktatorisch klingen, und ich plädiere keineswegs dafür, dies in den Schulen wieder einzuführen. Ich habe das

Ritual aber in guter Erinnerung, weil es das Chaos von der Ruhe abgrenzte und dadurch beides ermöglichte.

Können Rituale auch negativ wirken?

Bösiger Absolut. Es gibt Rituale, die ausgrenzen, irritieren, manipulieren. Entscheidend ist die Haltung dahinter. Nehmen wir das Ritual des Klassenrats als Beispiel. Eine Lehrperson kann dieses Ritual diktatorisch gestalten oder – im positiven Fall – den Klassenrat als gemeinschaftsförderndes Element einführen, demokratisch aufbauen und gestalten. Rituale sollten niemals als Strafe eingesetzt werden.

Jütte Richtig. Einer meiner Lehrer pflegte jedes Mal ein 40-minütiges Wanderdiktat anzusagen, wenn ihm die Klasse zu laut wurde. Verständlich, aber mit diesem scheinbaren «Ritual» hat er den Konflikt umgangen, den er auf der Beziehungsebene mit uns hätte austragen müssen.

Die evangelische Kirche feiert viele Übergangsrituale wie Taufe, Konfirmation, Bestattung, Weshalb?

Jütte Gemeinsam ist allen Übergangsritualen der Moment des Innehaltens, des Rückblicks, des Sortierens, eventuell Aussortierens und des Ausblicks. Dies entspricht einem grundlegenden menschlichen Bedürfnis, um sich in seinem Leben und in der Welt orientieren zu können.

Kennt auch die Schule solche Übergangsrituale?

Amport Die Übergänge in den Kindergarten, von dort in die Schule, auf

eine neue Schulstufe, in ein neues Schulhaus oder am Ende der obligatorischen Schulzeit sind sehr wichtige Momente. Wir versuchen, ihnen gerecht zu werden, etwa mit dem «Wellentag», an dem die Kinder erste Eindrücke sammeln können in der neuen Klasse, bei der neuen Lehrperson. Diese Übergänge bewusst zu gestalten und zu erleben, kann den Kindern die Angst nehmen und das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Gibt es neue Rituale in der Kirche?

Jütte Neue Bedürfnisse schaffen neue Rituale. Dies zeigt etwa das Beispiel der Scheidungsrituale, die in einer Zeit, wo rund jede zweite Ehe geschieden wird, sehr beliebt sind. Auf der anderen Seite gibt es uralte Rituale, deren Inhalt und Ausrichtung sich im Laufe der Jahrhunderte vollkommen verändert haben, wie etwa die Taufe, die heute in erster Linie eine Segenshandlung darstellt.

...und in der Schule?

Amport Nicht unbedingt der Inhalt der Rituale hat sich geändert, etwa gemeinsam ein Znüni einzunehmen, eine «bewegte» Pause während des Unterrichts einzulegen, ein Anfangs- und ein Schlusslied mit der Klasse zu singen oder die fest eingebaute Vorlesestunde. Solche Rituale pflegten viele Lehrerinnen und Lehrer schon früher. Ich glaube, dass bei vielen Lehrpersonen das Bewusstsein für Rituale grösser geworden ist.

Bösiger Ich teile Marietta Amports Einschätzung. Weil die Bevölkerung so heterogen ist, ist das Bedürfnis nach verbindenden Ritualen grösser geworden. Das macht sich ganz besonders in der Schule bemerkbar, die nie so heterogen war wie heute. Ich plädiere dafür, dass die Schulen das Thema Rituale als Schulentwicklungsthema aufnehmen.

² Die Frage der Begrüßungsrituale beschäftigt viele Schulen, nicht erst seit dem Fall, als zwei muslimische Schüler im Kanton Baselland ihrer Lehrerin den Handschlag verweigerten. Ende Mai 2018 stellte die Bildungsdirektion des Kantons Baselland aufgrund von rechtlichen Abklärungen fest: Das Verweigern des Händedrucks gegenüber weiblichen Lehrpersonen fällt zwar in den Schutzbereich der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Doch die Pflicht zum Händedruck ist zulässig.